

Ulrich Kühne-Hellmessen

100 x **VERRÜCKTE BUNDESLIGA**

Die unglaublichsten Geschichten und Momente

riva

A

ÍLTON GONÇALVES DA SILVA

Torjägerkanone auf eBay

Er war der erste Ausländer, der in Deutschland zum Fußballer des Jahres gewählt wurde. 2004 war das, und es war sein Jahr: Torschützenkönig mit 28 Treffern, Meister mit Werder Bremen, Pokalsieger dazu und gefeiert als »Kugelblitz«. Aílton Gonçalves da Silva, den alle nur als Aílton kennen, war mit 31 Jahren auf dem Höhepunkt seiner Karriere. Den Ruhm ließ er sich bezahlen, wechselte zu Schalke 04. Und begann anschließend eine Odyssee, die ihn über die Türkei, die Schweiz und China am Ende zurück nach Deutschland bis zu Hassia Bingen führte, wo er 2013 mit 40 Jahren seine Laufbahn beendete. Insgesamt brachte er es in seiner Karriere auf 21 Stationen in neun Ländern, ehe er in seine Heimat Brasilien zurückkehrte.

In Bremen haben sie ihn geliebt und verehrt. Und richteten für ihn deshalb im September 2014 auch ein Abschiedsspiel aus, unter anderem deshalb, weil er während seiner Karriere stets über seine finanziellen Verhältnisse gelebt hatte. Die Bremer Doublesiegerelf von 2004 traf dabei auf eine Südamerikaauswahl – und Aílton verabschiedete sich mit drei Toren. Zur gleichen Zeit aber sorgte ein Verkaufsangebot auf der Online-Plattform eBay für Aufsehen. Da wurde die Torjägerkanone angeboten, die Aílton im Jahr 2004 gewonnen hatte. Sein ehemaliger Berater Werner Helleckes hatte die Versteigerung initiiert. Die Kanone – so Helleckes – gehöre ihm und sei 2006 seiner Firma überschrieben worden, weil Aílton ihm 400.000 Euro schulde. Schon 2007 war die Kanone übrigens einmal auf der Verkaufsplattform aufgetaucht. Da lag das Höchstgebot bei 600.000 Euro, bis Aílton per einstweiliger Verfügung den Verkauf stoppen konnte.

GOLDENE ZEITEN.
Aílton trägt den Pokal im Arm und die goldenen Schuhe um den Hals. 2004 war sein Jahr. Er gewann mit Bremen das Double und wurde Torschützenkönig der Bundesliga.





**»NICHT DIE GROSSEN FRESSEN DIE KLEINEN,
SONDERN DIE SCHNELLEN DIE LANGSAMEN.«
(REINER CALMUND)**

WOLF-DIETER**A** HLENFELDER

Der einzige Schiri, der nach 32 Minuten zur Halbzeit bat

Wolf-Dieter Ahlenfelder, am 2. August 2014 viel zu früh verstorben, hält einen einsamen Rekord. Er ist der einzige Schiedsrichter, der schon nach 32 Minuten zur Halbzeit bat.

Es passierte am 8. November 1975. Ahlenfelder leitete die Partie zwischen Werder Bremen und Hannover 96. Und wollte bereits nach etwas über einer halben Stunde die beiden Teams zum Pausentee schicken. Ahlenfelder erzählte, als wenn es gestern gewesen wäre: »Da kam der Höttges zu mir und sagte: ›Schiri, kann nicht sein, mein Trikot ist ja noch nicht nass.‹ Da habe ich zu meinem Assistenten geschaut und einen Schiriball gegeben. Weiter ging's. Irgendwat hat mit meiner Uhr nicht gestimmt.«

Ahlenfelder war, wie damals üblich, von Gastgeber Bremen zum Mittagessen eingeladen worden. Es gab Gans. Dazu, so Ahlenfelder, »ein Bierchen und Malteser für alle obendrauf«. Wie viele Bierchen es waren, wird sein Geheimnis bleiben. Aber wer in Bremen heute einen »Ahlenfelder« bestellt, erhält noch immer ein Gedeck mit Bier und Malteser. Der frühe Pfiff hat den Mann aus Oberhausen berühmt gemacht.



ENERGISCH. Wolf-Dieter Ahlenfelder in seinem Element, mit Pfeife im Mund und Herr der Situation. Nicht immer ...

»DIE SCHÖNSTEN TORE SIND DIEJENIGEN, BEI DENEN DER BALL SCHÖN FLACH OBEN REINGEHT.« (MEHMET SCHÖLL)

RUDI

A
SSAUER

Der Macho im Kampf gegen das Vergessen



TYPISCH. Die Zigarre im Mund, die Sonnenbrille im Gesicht, den Pokal in der Hand. Rudi Assauer prägte als Schalkes Manager die Bundesliga nachhaltig.

Was für ein Mann. Was für eine Ausstrahlung. Was für eine Persönlichkeit. Rudi Assauer prägte das Bild der Bundesliga über mehr als 40 Jahre. Erst als

Spieler bei Bremen; dann bei den Dortmundern, mit denen er 1966 den Europapokal der Pokalsieger gewann. Schließlich als Manager. Mit ihm an der Spitze

feierte Schalke 04 ab 1997 seine größten Erfolge. Seine Markenzeichen: Zigarre im Mund, immer einen derben Spruch auf den Lippen.

Auch Alkohol war bei ihm oft im Spiel. Wie am 11. Mai 2002 bei der tumultartigen Jubelfeier nach dem Pokalerfolg gegen Leverkusen (4:2). Irgendwann im Lauf der Triumphfahrt durch Gelsenkirchen fiel dem Manager der Pokal aus der Hand. Während die Anhänger den bananenkrummen Pott gleich auf tausendfach verkauften T-Shirts verewigten, zeigte sich Wilhelm Nagel weniger erfreut. Der Goldschmied der Kölner Werkkunstschule und Schöpfer der Trophäe benötigte für die Reparatur 700 Arbeitsstunden, musste den verbogenen oberen Ring austauschen, die Beulen am krumm gewordenen Sockel entfernen, die Dellen an den Seiten ausgleichen, Bergkristalle und Turmaline neu einsetzen. Ob der geringen Wertschätzung seiner Arbeit zeigte sich der Künstler äußerst erbost: »Die Herren wissen das nicht zu schätzen.« Assauers Konter: Er rief bei Nagel in Köln an und wies ihn sachte darauf hin, der Goldschmiedemeister möge ihm bitte nicht weitere Journalisten auf den Hals hetzen.

So war er, der letzte Macho der Bundesliga. Schon als Spieler hatte er mit nacktem Oberkörper posiert, später glänzte er mit seiner Lebensgefährtin, der Fernsehschauspielerin Simone Thomalla, in ironischen Werbespots des Schalke-Sponsors (»Nur gucken, nicht anfassen«). 2006 war dann plötzlich Schluss auf Schalke, es wurde still um Assauer. Bis zum Januar 2012. Da brachte er seine im Riva-Verlag erschienene Autobiografie »Wie ausgewechselt« auf den Markt und bekannte öffentlich: Ich habe Alzheimer. Er ging dabei einen typischen Assauer-Weg. Ein großes deutsches Boulevardblatt hatte bereits einen Vorabdruck aus dem Buch gebracht – das ZDF sendete schließlich eine Doku. »Assi« (so sein Spitzname) stellte sich mit Pauken und Trompeten seiner Krankheit, auch wenn damals schon klar war, dass er den Kampf nicht gewinnen kann.



PIERRE-EMERICK

A

UBAMEYANG

Der Batman aus Gabun

Natürlich hat Pierre-Emerick Emiliano François Aubameyang (so sein voller Name) auch sportliche Schlagzeilen geschrieben. Der Kapitän der gabunischen Nationalmannschaft, in Laval/Frankreich geboren, glänzte in seinem ersten Spiel als dreifacher Torschütze. Das war im August 2013 beim 4:0-Sieg von Borussia Dortmund in Augsburg. Damit war er der erste Torschütze aus Gabun in der Bundesliga.



»DER JÜRGEN KLINSMANN
UND ICH, WIR SIND EIN
GUTES TRIO. ICH MEINTE:
EIN QUARTETT.«
(FRITZ WALTER)

JUBELPOSE. Pierre-Emerick Aubameyang und Marco Reus feiern ein Tor gegen Schalke als Batman und Robin.

Zudem hatte kein BVB-Neuling bisher in seinem ersten Spiel gleich dreimal getroffen. Zu Beginn der Saison 2015/16 erzielte er in den ersten acht Saisonspielen hintereinander mindestens einen Treffer. Auch das war vor ihm noch keinem gelungen. Als erster Spieler der Bundesliga wurde er 2016 zudem zu Afrikas Fußballer des Jahres gewählt.

Mehr noch aber fällt der Mann, der die 30 Meter in 3,75 Sekunden sprintet und somit einer der schnellsten Fußballer weltweit ist, durch exzentrische Frisuren, extravagante Kleidung, rassige Autos und ausgefallene Jubelarien auf. Beim Supercupsieg über den FC Bayern zu Beginn der Saison 2014/15 zeigte Dortmunds Nummer 17 ein Spiderman-T-Shirt. Aber unvergessen ist vor allem der Jubel im Februar 2015 beim 3:0-Sieg über Schalke 04.

Für das Derby hatten sich Marco Reus und Aubameyang beim Mittagessen einen besonderen Coup ausgedacht. Sie deponierten neben dem Schalcker Tor eine Plastiktüte mit Maskeninhalte. Nach seinem 1:0 (78.) verwandelte sich der Schütze mit einem Umhang in Batman und gab seinem Offensivpartner eine Augenbinde, damit der den Fledermausgehilfen Robin mimen konnte. »Wir wollten mal ein wenig Spaß reinbringen«, sagte Reus über den kreativen Torjubel. Weil »Robin« beim nächsten Derby verletzt fehlte, setzte der Gabuner zu einer Solofeier an. Diesmal zeigte der Stürmerstar ein T-Shirt unter dem Trikot mit dem Fledermaus-Aufdruck und dem Spruch »Do you remember?« – in Anspielung an den vorherigen Torjubel.

»Eine der schillerndsten Figuren der Bundesliga«, urteilte eine deutsche Tageszeitung nach dieser Aktion, mit der der Revierrivale Schalke, sehr zu seinem Leidwesen, schon zum zweiten Mal zum Auba-Opfer geworden war. Der damalige BVB-Trainer Jürgen Klopp, der noch die ersten Schauspieleinlagen seines Stürmerstars miterlebt hatte, fand sie übrigens ebenfalls nicht besonders witzig und verwies auf DFB-Recht und -Gesetz: »Wenn er fünfmal mit Maske jubelt und Gelb sieht, ist Aubameyang gesperrt.«

KLAUS**A****UGENTHALER**

»Ich stelle hier die Fragen«

Der Mann aus Niederbayern, jahrelang Kapitän des FC Bayern und bestbezahlter Bundesligaprofi in den 1990ern, war stets kurz angebunden und kein Mann großer Worte. Legendär waren die Zusammenkünfte in seinem Partykeller, wenn es galt, mal wieder ohne Trainer eine Bayern-Krise in den Griff zu bekommen, und die ganze Mannschaft dabei tief ins Glas schaute. Was bei diesen Treffen wirklich passierte, bleibt wohl ein ewiges Bayern-Geheimnis.

Ganz offen aber trug der Trainer Klaus Augenthaler seine Distanz zu den Medien als Trainer des VfL Wolfsburg zur Schau. Eine Pressekonferenz vom 10. Mai 2007 vor der Begegnung bei Alemannia Aachen fiel so bemerkenswert aus, dass wir sie hier im Wortlaut wiedergeben. »Auge« stellte sich selbst

vier Fragen, die er auch sofort beantwortete. Nach 42 Sekunden war alles vorbei:

»Guten Tag! Es gibt vier Fragen und vier Antworten. Die Fragen stelle ich, die Antworten gebe ich auch. Erstens: Wie ist die Stimmung in der Mannschaft? Die Mannschaft hat hervorragend gearbeitet. Zur Taktik: ein oder zwei Stürmer? Das liegt daran, wie die personelle Situation ist und welche Spieler verletzt sind.

Zum Gegner? Aachen wird sicherlich Druck machen, darauf müssen wir vorbereitet sein.

Und ob die Mannschaft dem Druck standhält? Wir haben hervorragend gearbeitet, die Mannschaft wird die Antwort auf dem Platz geben.

Danke schön!«

AUFTRITT. Nur 42 Sekunden dauerte die berühmte Pressekonferenz von Klaus Augenthaler als Wolfsburgs Trainer.



HARRY**B**ÄHRE

Der Spieler mit der Passnummer 001

Jeder Amateurfußballer kennt das. Der Spielerpass regelt die Spielberechtigung, er wird vom Verband ausgestellt, mit einem Foto versehen und vom Schiedsrichter vor dem Anpfiff kontrolliert ...

Solch ein Dokument besitzt natürlich auch jeder Bundesliga-Profi. Und so erlangte ein Spieler Berühmtheit, den nur eingefleischte Hanseaten kennen: Harry Bähre vom Hamburger SV. Stolz kann der Angreifer, der im Hamburger Stadtteil Lokstedt lebt, von sich behaupten: »Ich bin der Spieler mit der Passnummer 001.«



GESCHICHTE. Harry Bähre – hier beim Nordderby gegen Hannover im Bundesliga-Gründungsjahr – hat sich durch seine Passnummer verewigt.

Der Grund: Der HSV erhielt 1963 als Vertreter der Oberliga Nord als erster Verein die Spielberechtigung für die neu gegründete Bundesliga. Ein Spieler mit

dem Anfangsbuchstaben A im Nachnamen stand damals nicht in den Hamburger Reihen. Und da die Mannschaftsmitglieder bei der Ausstellung der Pässe für die neue Spielklasse in alphabetischer Reihenfolge gelistet wurden, war Bähre die Nummer eins. Am 5. Oktober 1963 bestritt er beim 5:1 gegen Hertha BSC seine erste Bundesliga-Partie, insgesamt kam er auf 78 Einsätze. Auch nach dem Ende seiner Spielerkarriere blieb er dem HSV in vielen Funktionen treu: als A-Jugend-Trainer, Kotrainer bei den Profis, Scout, Berater von Präsident Uwe Seeler, Vizepräsident, Rechnungsprüfer und Manager der Altliga.

Bähres Pass landete übrigens im Reißwolf des DFB. In seiner Brieftasche trägt er bis heute aber den HSV-Mitgliedsausweis. Der hat die Nummer 1030 und ist datiert auf den 1. Juli 1956. Damit ist Harry Bähre eines der dienstältesten HSV-Mitglieder, das auch sportlich für den Klub aktiv war.

MICHAEL

BALLACK

Per Eigentor den Meistertitel vergeigt

Der 20. Mai 2000 hat sich als Höhepunkt der Vereinsgeschichte in die Annalen der SpVgg Unterhaching eingeschrieben. Ein Datum, das im Münchner Vorort keiner vergisst. Ein Tag aber auch, den Bayer 04 Leverkusen am liebsten aus dem Fußballgedächtnis löschen würde. Und Michael Ballack besonders.



UNGLÜCKSMOMENT. Michael Ballack grätscht den Ball ins eigene Tor. In Unterhaching verspielt er mit Leverkusen die fast sichere Meisterschaft.



Es war der Tag, als die Spielvereinigung die Sensation schaffte und Leverkusen den Titel verspielte. Mit 2:0 siegte Haching im letzten Spiel der Saison 1999/2000 gegen den bisherigen Tabellenführer, dem ein Punkt zur Meisterschaft gereicht hätte. Stattdessen sollte der FC Bayern seinen 16. Titel einfahren.

Als Hachings Trainer Lorenz-Günther Köstner drei Tage vor dem Endspiel die Geschäftsstelle aufsuchte, saß da Bayer-Manager Reiner Calmund, um die Einzelheiten für die Meisterfeier festzulegen. Nicht so einfach angesichts des kleinen »Sportparks« zu Unterhaching, der damals nur 11.300 Zuschauern Platz bot. Köstner: »Alles war für den Triumph von Leverkusen gerichtet. Bayer wollte ausgerechnet vor den Toren des großen Rivalen seinen Erfolg auskosten.«

Es kam anders. Bayern, das im nahe gelegenen Münchner Olympiastadion Werder Bremen zu Gast hatte, legte vor. 1:0, 2:0, 3:0 bis zur 16. Minute. Die 5.000 Bayern-Fans im Sportpark feierten, der Druck auf die Leverkusener wurde mit jedem Bayern-Tor größer. Und dann die Unglücksszene: Michael Ballack grätscht in eine flache Hereingabe und versenkt den Ball im eigenen Tor (21.). Es ist der Anfang vom Ende. Obwohl Trainer Christoph Daum mit Rink, Brdaric und Robson Ponte drei weitere Stürmer bei Bayer einwechselt, hält Hachings Gerhard Tremmel seinen Kasten sauber. Ein Konter sorgt in der 72. Minute für das 2:0 durch Oberleitner und die Entscheidung.

Das kleine Unterhaching hatte den FC Bayern München zum Meister gemacht. Und Bayer bald seinen Spitznamen weg: »Vizekusen«.

MARIO

BASLER

Suspendierung nach der Pizza-Affäre

»Basler ist bis zum Hals Weltklasse«, sagte einst sein früherer Trainer Bernd Stange, »darüber aber nur Kreisklasse.«

Mario Basler war ein Typ. Einer, der Trainer zur Verzweiflung bringen und im nächsten Moment Weltklasseaktionen hervorzaubern konnte. Im Trikot der Bayern machte er sein vielleicht bestes Spiel im Champions-League-Finale 1999 gegen Manchester United. Sein 1:0 hätte ihm einen Platz in den Fußballgeschichtsbüchern gesichert, wenn da nicht Sørskjaer und Sheringham in den letzten Sekunden das Spiel noch gedreht hätten.

Ein halbes Jahr später verkündete Präsident Franz Beckenbauer nach einem 3:1-Heimsieg gegen Hertha:

»Der FC Bayern München hat beschlossen, Mario Basler und Sven Scheuer wegen wiederholter Verstöße gegen die Pflichten eines Spielers vom Spielbetrieb zu suspendieren. Es wurde ihnen nahegelegt, sich umgehend einen anderen Verein zu suchen.« Mario Basler war über die sogenannte Pizza-Affäre gestolpert.

Was war passiert? Der Mittelfeldspieler, wie Ersatztorwart Scheuer zu dieser Zeit

»ICH HATTE VOM FEE-LING HER EIN GUTES GEFÜHL.« (ANDREAS MÖLLER)

verletzt, war im Aufbautraining in Donaustauf bei Regensburg. Morgens um 3.20 Uhr gerieten sie in der Trattoria »da Fernando« in eine Rangelei mit Gästen und wurden anschließend von der Polizei

ten Detektiven zuvor schon mehrfach durch Alkoholexzesse aufgefallen. Es war die Zeit, als der FC Bayern als FC Hollywood galt – mit Mario Basler als einer der Hauptfiguren.

SHOWSTAR. Mario Basler in Siegerpose. Ein Mann mit hohem Unterhaltungswert.



vernommen. Für Manager Uli Hoeneß war damit das Maß voll: »Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht. Jetzt ist er zerbrochen.« Der Vergleich mit dem Krug mag Zufall gewesen sein, aber Basler war den vom FC Bayern angeheuer-

Das Register seiner Sünden aus der damaligen Zeit liest sich in der Tat ziemlich lang: geräuschvolle Auftritte zu nachtschlafender Zeit in Münchner Diskotheken und niederbayerischen Lokalen, Ausflüge in weit entfernte Spielkasinos am Tag vor einem Spiel,

sein Hang zur Zockerei und sein allzu lockerer Umgang mit großen Geldsummen. Basler lieferte den Medien reichlich Gesprächsstoff – die Berliner Zeitung taufte ihn sogar »Harald Juhnke der Bundesliga« –, trotz mehrfacher Ermahnungen und saftiger Geldstrafen durch den Verein fand er mit seinen Kapriolen kein Ende. Hoeneß sprach davon, dass die bekannt gewordenen Vorwürfe nur die Spitze des Eisberges seien – man kann sich den Umfang von Baslers Bayern-Akte lebhaft vorstellen.

Nun also hatte das eine oder andere bis morgens um 3.20 Uhr genossene Weizenbier, nebst dem italienischen Nationalgericht, das Fass endgültig zum Überlaufen gebracht. Uli Hoeneß: »Sein Privatleben hat er einfach nicht in den Griff bekommen.« Baslers Konter: »Diesen Schwachsinn muss ich mir Gott sei Dank in Zukunft nicht mehr anhören.« Nach 78 Partien in Deutschlands höchster Spielklasse mit 18 Toren war Schluss in München. Basler wechselte im November 1999 für 1,5 Millionen Mark zum 1. FC Kaiserslautern, der letzten Station seiner Bundesliga-Karriere als aktiver Spieler.

FRANZ

BECKENBAUER

Trainerstart mit blauem Auge

Um Franz Beckenbauer ranken sich viele verrückte Geschichten. Zum Beispiel die Story, warum er den Spitznamen »Kaiser« trägt oder sein Haus in Kitzbühel am Kaiserweg steht. Beginnen wir mit Letzterem.

Der Kaiserweg ist nicht etwa nach Beckenbauer benannt, sondern nach dem »Wilden Kaiser«, dem Hausberg des Tiroler Wintersportorts.

Wie er zu seinem Ehrentitel Kaiser gekommen ist – dazu existieren zwei Versionen. Die erste besagt, er sei anlässlich eines Freundschaftsspiels des FC Bayern 1971 in Wien vom Fotografen Herbert Sündhofer

»ES WAR NICHT DIE HAND GOTTES, SONDERN DIE WATSCHN EINES SECHZIGERS.« (FRANZ BECKENBAUER ÜBER DIE BEWEGGRÜNDE, WARUM ER ZUM FC BAYERN WECHSELTE)

neben der Büste von Kaiser Franz Joseph I. abgelenkt worden. Der Autor Sepp Graf habe daraufhin eine Bildunterzeile mit dem »Fußball-Kaiser Franz« komponiert. Die andere Version handelt vom Pokalendspiel 1969 gegen Schalke 04, als Beckenbauer zunächst Reinhard »Stan« Libuda foulte, anschließend ausgebuht wurde und daraufhin vor der Schalker Fankurve eine halbe Minute lang den Ball demonstrativ auf seinem Fuß tanzen ließ. Im Vergleich mit dem »König von Westfalen« (so Libudas Spitzname) habe sich Beckenbauer damit das Prädikat »Kaiser« verdient. Vermutlich haben letztlich beide Geschichten zusammen zur Entstehung des kaiserlichen Mythos um Beckenbauer beigetragen.

Keine zwei Meinungen aber gibt es über das blaue Auge, das sich der Bayern-Star bei seinem Trainerdebüt einfiel. 1994, damals eigentlich Vizepräsident bei den Münchnern, sprang Beckenbauer für Erich Ribbeck als Coach ein. Gleich bei seiner ersten Trainingseinheit passierte es: Beckenbauer, der Brillenträger, spielte im Kreis mit beim bekannten Spielchen fünf gegen zwei. Ein Querschläger von Thomas

Helmer landete in seinem Gesicht, traf die Brille und sorgte für einen deftigen Bluterguss. Eine Szene mit Symbolcharakter. Denn wie immer in seiner Karriere ging auch sein erstes Spiel als Bayern-Trainer verloren: 1:3 gegen Stuttgart. Und wie immer in seiner

Karriere stand unter dem Strich dennoch der Erfolg. Beckenbauer machte den FC Bayern 1994 zum Meister.

TRAININGSUNFALL. Franz Beckenbauer stand mit blauem Auge bei seinem Trainerdebüt in München an der Seitenlinie.



KARIM**B**ELLARABI

Rekordtor in neun Sekunden



BLITZTOR. Karim Bellarabi erzielt nach nur neun Sekunden das 1:0 in Dortmund. Es ist der Beginn der BVB-Krisensaison.

Der erste Spieltag der Saison 2014/2015. Leverkusen muss an jenem 23. August in Dortmund antreten. Anstoß, Calhanoglu passt auf Son, der tunnelt Piszczek, weiter zu Boenisch, dann zu Bellarabi. Der tunnelt Ginter und haut das Ding aus 13 Metern in den Kasten. Die Aktion dauerte ganze neun Sekunden. 0:1 nach neun Sekunden! Leverkusen siegte am Ende 2:0; für den BVB war es der Anfang einer langen Krise, in deren Verlauf der amtierende Vizemeister zeitweise sogar gegen den Abstieg kämpfte.

Das bis dahin schnellste Tor der Bundesliga-Geschichte war kein Zufall. Leverkusens neuer Trainer Roger Schmidt hatte die Überfalltaktik seiner Mannschaft eingebläut. Schon in der Vorbereitung in Jena hatte Julian Brandt nach nur 19 Sekunden getroffen. Und nun war es Bellarabi nach neun.

Karim Bellarabi (Mutter Deutsche, Vater Marokkaner), in Berlin geboren, in Bremen aufgewachsen, wechselte 2011 aus der 3. Liga von Eintracht Braunschweig nach Leverkusen. Im Oktober 2014 stürmte er sogar in die Weltmeisterei und wurde Nationalspieler. Als schnellster Schütze löste er ein Trio ab,